

Er scheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 Kr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 Kr.
auswärts
42 Kr.

Einrichtungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 Kr.



Er scheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 Kr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 Kr.
auswärts
42 Kr.

Einrichtungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 Kr.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No 92.

Welzheim, Dienstag den 20. Juni

1871.

Telegramme dritte Seite.

Der Siegeszug in Berlin.

Der Tag, welcher den glänzenden Abschluß des in der Geschichte aller Zeiten bisher unerhörten Ruhmes- und Siegeslaufes unserer tapferen deutschen Armee bildet, ist vorüber, und es liegt uns ob, den Empfang zu beschreiben, den die dankbare neue Kaiserstadt den Repräsentanten des deutschen Heeres von Nord und Süd bereitet hat. Von dem Augenblicke an, wo unser großer, siegreicher Kaiser die ersten definitiven Bestimmungen über den Tag der Einholungsfeierlichkeiten getroffen hatte, begann ein reges Leben in unserer Stadt, Berlin, wie immer generös, wo es sich um große allgemeine Zwecke handelt, rüstete sich mit aufopfernder Hingabe zum festlichen Empfang der braven deutschen Krieger, und der riesige Umfang der Vorarbeiten bewies, daß es darauf ankam, alle früheren derartigen Veranstaltungen weit in den Hintergrund treten zu lassen. Unse Abzeng ist sich ihrer Aufgabe bewußt gewesen, und die freudige, von dem höchsten Selbstgefühl erfüllte Stimmung unserer heimkehrenden Brüder und Söhne hat uns den Beweis geliefert, daß sie den ihnen von der Reichshauptstadt entgegengebrachten Dank in seiner vollen Größe empfunden und gewürdigt haben. Wohl gibt es viele Familien, denen die allgemeine Freude über die Rückkehr der deutschen Sieger herbe Thränen des Schmerzes über den verlorenen Gatten, Sohn und Bruder ausgepreßt hat, allein sie werden einen Trost in dem Gedanken finden, daß der Verlorene sein Leben eingeseht hat für die Befreiung des Vaterlandes von dem Drucke eines übermüthigen Nachbarn und für die langersehnte Vereinigung aller deutschen Völkstämme zu einem einigen und mächtigen deutschen Reiche. Unsere Opfer in diesem Kriege waren schwer, viel deutsches Blut ist vergossen, Tausende unserer edelsten Söhne ruhen in Feindesland, aber die Früchte dieser Opfer werden nachhaltig sein.

Schon am frühesten Morgen begann ein reges Leben und Treiben in unserer Stadt, die mit Fahnen, Emblemen und Girlanden geschmückten Straßen begannen sich schon sehr früh zu beleben; die Teilnehmer der Einholungsfeierlichkeit, in Vereinen, Gewerken zc. begaben sich auf ihre Sammel-

plätze, die Zuschauer eilten entweder nach den Tribünen oder suchten so früh wie möglich einen guten Platz auf, den sie später, bei dem immer größer werdenden Gedränge, nicht mehr hätten erlangen können. Bald ertönte auch von allen Seiten Musik und Paukenschlag, Vereine und Gewerke mit Fahnen und Emblemen rüdten in die ihnen angewiesenen Stellungen, denn um 10 Uhr Vormittags mußte die Ausstellung vollendet sein.

Die Siegesfeier war vom herrlichsten Wetter begünstigt u. bald füllten sich denn auch die an allen freien Plätzen der Feststraße errichteten Tribünen bis auf den letzten Platz. Die Fenster der an der Siegesstraße belegenen überaus geschmackvoll geschmückten Häuser wurden meist von festlich gekleideten Damen eingenommen, die in der Anlegung patriotischer Farben gewetteifert zu haben schienen. Es war ein überaus reizender Anblick, der sich Demjenigen darbot, der die Triumphstraße durchwanderte: Kopf an Kopf unten die Gewerke mit ihren Fahnen, Standarten und Emblemen, dahinter das Publikum und hinter diesen wieder entweder die Tribünen oder die vollbesetzten Häuser. Das Publikum hatte auch den kleinsten ihm freigelassenen Raum zu benutzen gewußt, und so kam es denn, daß auch die Dächer der Häuser und besonders die an der Feststraße stehenden Bäume, deren Asttragfähigkeit nicht mit Menschen besetzt waren, die es sich auf ihren lustigen, grünen Plätzen besonders wohl sein ließen. Aus allen umliegenden Dörfern rückte das Militär am frühen Morgen nach dem Tempelhofer Felde, doch ohne die Stadt zu berühren. Dort fand die Ausstellung in drei Treffen statt und hatte sich auch hier eine unabsehbare Menschenmenge eingefunden. Fliegende Restaurants waren in Hülle und Fülle vorhanden und fehlte es auch an komischen Intermezzen nicht; doch war die Haltung, selbst des etwas „angeheiterten“ Publikums, im Ganzen eine ruhige und dem Ereigniß des Tages angemessene.

Um 10 Uhr Vormittags war Alles zur Ankunft des Kaisers bereit. Eine Viertelstunde später zeigte denn auch das von weiter erdennende Hurrabgeschrei das Herannahen der allerhöchsten Herrschaften an. Einige Zeit vor dem Kaiser fuhr der Fürst Bismarck die Belle-Alliancestraße entlang und wurde von enthusiastischen Zurufen begrüßt. Der Fürst grüßte freundlich nach allen Seiten hin, besonders die Damen,

welche ihm die Lächer entgegenwinkten, und sein Gesicht drückte sichtbar die Befriedigung über den Empfang aus. Der Kaiser, gefolgt von dem Kronprinzen und den übrigen Prinzen und Fürstlichkeiten sowie von einer glänzenden Suite, war durch die ganze Siegesstraße nach dem Tempelhofer Felde geritten. Ihm folgten zu Wagen die Kaiserin, die Kronprinzessin, die Prinzessinnen Karl, Friedrich Karl, die Großherzogin von Baden zc. Sämtliche Damen trugen weiße Kleider mit blauem Besatz. Es beharrt wohl kaum der Erwähnung, daß das Erscheinen des Kaisers einen nicht endenwollenden Enthusiasmus hervorrief, der kaum von dem späteren Jubel beim Einmarsch der Truppen übertroffen wurde. Die Musikchöre der aufgestellten Gewerke spielten die preussische Nationalhymne und die „Wacht am Rhein“ dazu fortwährendes Hurrabgeschrei und Schwenken der Lächer. Nachdem der Kaiser eine Besichtigung der aufgestellten Regimenter vorgenommen, begann der Einmarsch in der von dem Kaiser bestimmten Weise, geführt von dem General-Feldmarschall Grafen Wrangel und den nicht mobil gewesenen Generalen und Stabs-offizieren. Die erste Ehrenspalte, am Fuße des Kreuzberges am Anfang der Belle-Alliance-Straße, trug in einem, von einem zum anderen Flaggbaum reichend weissen Bande den Gruß: „Willkommen in der Heimath“; die Sockel der Säulen rechts und links enthielten die Worte: „Mit Gott zogt Ihr hinaus, So grüßt Euch Gott zu Haus“ und darunter die Verse:

„Ihr habt den Feind bezwungen,
Den Frieden uns errungen,
Ihr Männer fest und stark;
Der Hochmuth ist gesüchigt,
Die Märten sind berichtigt,
Willkommen in der Mark.“

Nunmehr begann ein wahrhafter Triumphzug, wie ihn Berlin bisher noch nie, zu keiner Zeit und bei keiner Gelegenheit, gesehen hat. Der Kaiser, hoch zu Ross, gefolgt von dem Kronprinzen und dem Prinzen Friedrich Karl mit den Marschallstäben in der Hand, von seinen siegreichen Generalen, den zum Feldmarschall ernannten Grafen Moltke, dem Fürsten Bismarck und den eingetroffenen fürstlichen Gästen begleitet, führte seine siegreichen Gassen und die Repräsentanten der ganzen tapferen deutschen Armee in die Hauptstadt des deutschen Reichs ein. Wohl war dies heute ein anderer Zug als der, den Berlin vor 11 Monaten beim Ausmarsch der Truppen

gesehen hat; wenn auch damals das Vertrauen auf die Armee die Furcht vor Mißerfolgen nicht auskommen ließ, so konnte doch ein so gewaltiger Erfolg, wie er eingetreten ist, nicht erwartet werden. Die kernigen Gestalten der rückkehrenden Krieger mit den wettergebräunten Gesichtern, sie bewiesen klar, daß der Kaiser mit solchen Soldaten keine Macht der Welt zu fürchten hat. Wer vermag den Jubel zu beschreiben, mit dem die Eingiehenden auf ihrem langen Wege begrüßt wurden? Wer vermag nur ein annäherndes Bild von dem Eindruck zu geben, den der Triumphzug des Kaisers und seines Heeres auf den Zuschauer machte? Wir unterlassen es. Man muß diesem Ausdruck des Volksdankes beigeohnt haben, um ihn ganz mit zu empfinden. Als der Kaiser am Brandenburger Thor anlangte, was schon lange vorher durch einen laminenartig herantrollenden Hürchruß und das Gelächte aller Glöcken sich ankündigte, intonierte die Musik von den Magistratstribünen, verjümmte aber halb wieder, als die Deputation der Ehrenjungfrauen, sämmtlich in weißem Sammet mit diesem viereckigen Ausschnitt, altdeutscher Tunika, blauem Besatz und blauem Kopfschmuck gekleidet, unter Vortritt der Tochter des Professors Bläser, aus dem Podium hervortrat. Fräulein Bläser richtete folgende Worte an den Kaiser:

Heil Kaiser Wilhelm Dir im Siegestranze
Wie keiner noch geschmückt ein Heldehaupt;
Heimführest Du Deutschlands Heer vom Waffentanze
So glorreich, wie der Kühnste nicht geglaubt,
Du bringst zurück in der Trophäen Glanze
Die Lande, einst dem deutschen Reich geraubt;
Durch Dich geführt errangen Deutschlands Söhne
Germania uns in ihrer alten Schöne.
Nun grüßt der Jubel Dich von Millionen
Aus deutscher Brust in Ost, West, Süd und Nord,
Schlägt's deutsche Herz doch unter allen Zonen
Treu seine warmen Heimathspulse fort.
O, daß ihr Schatten Dich noch lange laube,
Dein Sämann's Mühen reiche Ernte habe!

Nach Beendigung der Ansprache richtete der Kaiser an die Sprecherin die Frage nach ihrem Namen und dankte demnach für den schönen Gruß, darauf hinweisend, daß noch Mehrere vorhanden seien, welche den Gruß ebenso verdienten. Der Kaiser ritt darauf an die vor der rechten Magistratstribüne placirten verwundeten Offiziere heran, sie in der huldvollsten Weise begrüßend und gelangte darauf zu dem Podium unter dem Baldachin, auf welchem Magistrat und Stadiverordnete sich aufgestellt hatten. Hier trat, an Stelle des durch Unwohlsein verhinderten Oberbürgermeisters, der Bürgermeister Heedemann in Begleitung des Stadiverordneten-Vorstehers Kochmann an den Kaiser heran und richtete folgende Ansprache an denselben:

Allerburchlauchtigster, großmächtigster Kaiser! Ew. kaiserliche Majestät bringen an der Spitze des siegreichen Heeres dem deutschen Vaterlande die Palme des Friedens entgegen. Wir preisen Gott den Herrn, der Ew. kaiserlichen Majestät schwere Wege behütete, und all die Heldeherzen, die auf ihn vertrauen im Kampf zur Abwehr wider einen übermüthigen Feind, stählte zum Siege. Die Fürsten und Völker Deutschlands haben Ew. kaiserlichen Majestät den Tribut des Dankes im freien Entgegenkommen gezollt. Vorüber ist die kaiserlose Zeit; das mächtige

Fürstenhaus der Hohenzollern beginnt die neue Aera deutscher Kaiser. Wir, die Bürgerschaft Ew. kaiserlichen Majestät Haupt- und Residenzstadt, tragen die heilige Pflicht, in der Eintracht, Liebe und Hingebung an Ew. kaiserlichen Majestät und Vero angestammten Thron die Quelle vielhundertjähriger Wohlfahrt und großer Errungenschaften zu sehen. Den Fürsten Deutschlands und übrigen großen Führern der Selben, unserer Brüder, im heiligen Kampfe für Deutschlands Ehre und Recht, bringen wir im Festschmuck unserer Stadt Anerkennung, Ehre, Ruhm und Dank entgegen. Den Wädhnen der verstorbenen Helden bleibt in der Geschichte Deutschlands unauslöschlicher Nachruhm gesichert. Die Thränen, welche die Opfer des Krieges in vollen Strömen den Augen ihrer Angehörigen entpreßten, sie werden von Neuem das Vaterlandsgesühl befruchten, sie werden sich wandeln in Thränen der Wehmuth und tröstlichen Theilnahme aller deutschen Herzen auf dem weiten Erdenrunde, sich wandeln, so hoffen wir, in Thränen der Freude, über das für Deutschland errungene Glück, fortan unter den Segnungen des Friedens, der Wohlfahrt aller Menschen zu dienen. Wachsame Hüter unserer von Gott geschaffenen, einem raubsüchtigen Feinde wieder abgerungenen Grenzen, werden wir allen Nachbarvölkern gute Nachbarn sein und mit ihnen den der Menschheit würdigen Kampf kämpfen nach Ebenbürtigkeit in Wissenschaft, Kunst und Industrie zur Wohlfahrt Aller.

Der Kaiser erwiderte darauf ungefähr Folgendes: „Ich spreche Ihnen zunächst meinen Dank aus für das, was Sie hier gesagt haben, im Allgemeinen, und speciell für mich und für die Armee. Wir haben so großes erlebt, daß wir wissen, wem wir es verdanken. Wir danken dem Himmel, daß er uns die Kraft und die Ausdauer gegeben hat, die Ausbeute des Erlebten zu benutzen. Alles das, was mein Volk erlebt hat, die Güter und die Schätze, die wir jetzt erst kennen lernen, verdanken wir der Treue außen und daheim: dies wollen wir bewahren, als theuerstes Gut für unsere Zukunft. Ich muß der Stadt Berlin jetzt schon meinen Dank für den unbegreiflich schönen und festlichen Empfang sagen, natürlich nicht für mich, sondern für mein Heer!“ Unter donnerndem Hurrah ritt der Kaiser weiter die Lindenpromenade entlang bis zur Blücher-Statue, woselbst der Vorbeimarsch der Truppen stattfand.

Die Kaiserin, die Prinzessinnen und Fürstinnen hatten auf dem Balkon des kaiserlichen Palais Platz genommen, von wo aus sie die vorüberziehenden Krieger durch Schwanten der Lücher begrüßten. Gegenüber diesen Damen, hoch oben auf der Statue des alten Fritz, hatte wiederum ein junger Mensch Platz genommen und einen grünen Lorbeerkranz auf das Haupt der Statue gesetzt. Ueber die Feier der Enthüllung des Denkmals Friedrich Wilhelms des Dritten, sowie über die stattgehabte großartige Illumination werden wir morgen berichten.

§* Zur Lage.

Es naht ein Tag, der für die Theilung der Stimmung des französischen Volkes von großer Bedeutung ist, insbesondere wenn man eine Beruhigung der Gemüther voraussetzen dürfte in einem Grade, der den Franzosen gestattet, ihre wahren Interessen klar in's Auge zu fassen. Bis jetzt hatte es den Anschein, als ob es in Frankreich nur Partheien und Partheimänner gebe, — nur Leute mit republikanischem, monarchischem, confessionellem Streben, Socialisten und rothe und blaue Republikaner, Bonapartisten, Orleansisten, Legitimisten, gemäßigte und Hyperkatholiken, aber — keine Franzosen. Wird der 2. Juli, der Tag, an dem mehr als 100 Nachwahlen für die Nationalversammlung vorgenommen werden, den Beweis liefern, daß es in Frankreich noch Leute gibt, die das Heil des Landes über die Partheirücksichten stellen? Vorerst handelt es sich um Lösung brennender Finanzfragen. Paris heißt es, bedarf allein einer Milliarde Francs, um die größten Schäden zu heilen, die zwei Belagerungen der Stadt geschlagen. Wer soll mit dieser Milliarden-Schuld belastet werden? der Staat oder die Stadt? Fällt die Schuld auf die Stadt, so wird dieselbe von einer Schuldenlast bedrückt, die unerträglich wird und die gewiß dadurch nicht leichter zu verzinsen — amortisirt wird in Frankreich nicht — ist, wenn wegen maßloser Theuerung aller Lebensverhältnisse die großen industriellen Establishments, und wegen Gefahr politischer Verleitung die Garnison von Paris weg perlegt werden wird.

Württemberg.

Stuttgart, 18. Juni. Ein Bericht der „Jagztzeitung“ bezeichnet den Stand der Fruchtfelder in der Umgebung von Ellwangen als sehr günstig, während die Blüthe des Roggens bei wolkenlosem Sonnenschein einen raschen Verlauf nehme. Auch der Wieswachs habe sich noch merklich gebessert; dennoch werde sich bis zum Herbst Futtermangel einstellen, da der Ertrag vieler Wiesen grün versüßert werden mußte.

Stuttgart, 18. Juni. Nach dem Einzug der Truppen sollen starke Beurteilungen, man sagt gegen 12,000 Mann, eintreten. Zuerst trifft es die Kriegservisten, dann die Landwehrrisikobataillone, hierauf die Landwehr-Kriegsreserve und bis 1. Nov. die im Jahre 1868 ausgehobene Mannschaft, welche dann die Reserve bildet.

München, 17. Juni. Der Staatsminister Graf Bray hat wegen einer Differenz mit dem Cultusminister seine Entlassung eingereicht. Die Entscheidung des Königs ist noch nicht erfolgt.

Ansbach-Gunzenhausen, 17. Juni. Bei der am 15. Juni stattgefundenen Gewinnziehung fielen auf folgende Nummern die beigegebenen größeren Gewinne: Serie 1360 Nr. 25 16,000 fl., Serie 1889 Nr. 36 2000 fl., Serie 431 Nr. 16 500 fl., Serie 511 Nr. 2, Serie 1032 Nr. 15, Serie 1763 Nr. 47, Serie 2272 Nr. 2 und Serie 2272 Nr. 32 je 100 fl.

Ausland.

Paris, 14. Juni. Mit der Nordbahn kommen täglich, melden die „Times“, etwa 14,000 und mit der Westbahn 10,000 Personen nach Paris. Die Ostbahn ist mit heimkehrenden deutschen Truppen überfüllt, welche, so schmählich französische Blätter trecher Weise, „große Massen geplünderter Gegenstände“ mit sich schleppen. — General Eissen hat 4000 Ernennungen zur Ehre-legion bestätigt, welche Marschall Bazaine während der Belagerung von Metz vollzogen hatte. — Täglich treffen Truppen aus ihrer Gefangenschaft in Deutschland hier ein; sie sehen alle gesund und gut aus. — Im Garten des Luxemburg wurden gestern drei Offiziere der Nationalgarde in Frauenkleidern verhaftet.

Brüssel, 17. Juni. Die Independance meldet aus Paris von gestern: Die Wahlliste der „Internationale“ enthält die Namen von Gambetta, Victor Hugo, Floquet, Beslay und anderen mehr oder minder der Commune nachstehenden Männern. Ein Befehl aus Versailles verfügt, der Prinz Napoleon sei auf Grund verläumberischer Angriffe auf die Republik zu arretiren, sobald er nach Frankreich käme.

London, 16. Juni. Die Gräfin von Paris ist von einer Tochter entbunden. — Louis Napoleon und Eugenie besuchten den Prinzen und die Prinzessin von Wales.

New York, 15. Juni. Der Ausfall der diesjährigen Baumwoll-Ernte wird 1 1/2 Millionen Ballen unter dem gewöhnlichen Mittel betragen. Das Erntergebnis wird nicht 3 1/2 Millionen Ballen übersteigen, vielleicht gar nur auf 3 Millionen Ballen sich belaufen.

Unterhaltendes.

Der Hochverräter.

Historische Preis-Novelle von George Pitt. (Fortsetzung.)

„Das Gebilde sollte nicht verletzt werden, — die kleinste Spur von dem Siegel konnte zur Entdeckung führen und in Albu's Hand war der Brief nach Wien gesandt worden — er blieb verantwortlich. Der zitternde Courier wollte Einhalt thun — er wollte rufen: „Gebt den Brief zurück“, aber die Augen des kühnen Prinzen funkelten drohend — der Kabinetskourier sah ein, daß es zu spät war. — Scozzi hatte sich schnell gefaßt. Der große, unzahlbare Dienst, den der Prinz von ihm fordern wollte, gab dem Laboranten gewiß ein Uebergewicht über seinen Peiniger. Scozzi begnügte sich daher, auf des Prinzen Frage mit fester Stimme zu antworten: „Das ist ein schweres und hochgefährliches Experiment, gnädiger Herr.“ Fürstenberg stampfte leicht mit dem Fuße, denn soeben schlug im Gemache eine Uhr die neunte Abendstunde — in zwei Stunden mußte Albus schon auf dem Wege nach Wien sein. „Ihr weigert Euch, das Experiment an einem Siegel zu machen, das ich Euch vorlegen will?“ „Das sagte ich nicht, gnädiger Herr — ich meine nur: Es sei ein schweres Werk.“ „Ah — und vollendet Ihr ein solches zum ersten Male?“ „Ich darf nicht „Ja“ sagen, mein Prinz“, bekannte Scozzi. „Ich

habe es wohl des Oestern versucht.“ Seht Ihr wohl!“ rief Fürstenberg mit leuchtenden Augen. „Und wo habt Ihr solche Kenntnisse, solche Adresse und Manipulation erworben und verwerthet?“ „In der Republik Venedig werden durch den gefürchteten Rath der Zehn oftmals die Briefe geöffnet, wenn es sich um einen Verrath handelt — die Verräther lernt man durch ein Verbrechen kennen.“ Fürstenberg biß sich die Lippen — Albus zitterte so heftig, daß der Sessel, auf dessen Lehne er sich stützte, ziemlich stark bewegt wurde. Und Ihr habt zu solchen Werken Eure Hand geliehen, Scozzi?“ „Es geschah zum Heil der Republik, in deren Schutz ich mich befaß.“ „Ihr seid demnach mit dem Verfahren bekannt, es kann Euch nicht schwer werden — was Ihr uns thun sollt, ist auch zum Heile — es betrifft das Glück, den Frieden — ja, die ganze Existenz Eures Wohlthäters, Eures Schützers, des Kurfürsten Max Heinrich.“ „Wie? Es gälte dem Wohle des Kurfürsten?“ rief Scozzi zusammenfahrend. „Mein Priesterwort darauf.“ „Es gehört zunächst eine sichere Hand zum Führen der Instrumente —“ erklärte Scozzi weiter, „dann gute Instrumente selbst, an denen kein Schaden, keine Unebenheit, nicht der kleinste, dem Auge ganz unsichtbare Fehler haften darf — es müssen ganz tadellose und wohlgelungene Präparate sein, mit denen die Instrumente bestrichen werden.“ Albus schöpfte einige Hoffnung, er wäunte, der Prinz werde sich durch diese Einwendungen von dem gefährlichen Unternehmen zurückhalten lassen — aber Fürstenberg entgegnete mit fester Stimme: „Alles dieses werdet ihr haben und schaffen, Scozzi.“ Neue Verbeugung des Laboranten. „Ich muß auch noch bemerken“, wendete er weiter ein, „daß man bei dem Allen von der mehr oder minder guten Beschaffenheit des Siegelwachses abhängt, oftmals läuft solches auseinander und es ist unmöglich, das Gebilde zu erhalten.“

Fürstenberg machte eine gebieterische Bewegung mit der Hand und der Laborant ergriff die Lampe. Er schritt dann den beiden Verschwörern voraus. Zwischen zwei hohen, mit dicken Büchern besetzten Schränken war eine kleine eisenbeschlagene Thür sichtbar. Sie führte auf eine schmale Treppe, welche in ein, kaum zwölf Fuß im Gevierte haltendes Gemach lief. Dieser Raum war mit all den Apparaten angefüllt, die ein Chemiker bei seinen Arbeiten zur Hand haben muß. Zur linken Hand war in dem dicken Gemäuer ein Ofen angebracht, auf dessen Herd noch ein Kohlenfeuer glimmte. Allerlei Gläser von wunderlicher Form standen auf einem großen Tische nacher. Auf einem kleinen Vorsprünge der Mauer grinst ein Schädel, neben demselben stand eine Sanduhr. Im Gemache herrschte eine dumpfe Schwüle — die Dünste des Ofens zogen durch den unheimlichen Raum, und der Wind, den die Fenster nicht ganz abhalten konnten, bewegte den an der Decke hängenden Seeteufel leise hin und her.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Das abgebrannte Theatergebäude in

Breslau ist mit 227,640 Thlr. versichert, und ist die städtische Feuersocietät mit 42,600 Thlr., die Feuerversicherungs-Gesellschaft „Thuringia“ mit 55,000 Thlr., die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft mit 100,000 Thlr. und schließlich die schlesische Feuerversicherungs-Gesellschaft mit 30,000 Thlr. hieran beteiligt. Die Befürchtung, daß der Dekorationsmaler Weigmann bei dem Brande seinen Tod in den Flammen gefunden habe, scheint leider begründet zu sein.

— (Aus dem letzten Kriege) erzählt man sich nachstehendes artige Histröchen. Die deutschen Truppen haben bekanntlich bei Paris eine Partie Torpedos erbeutet und nach Deutschland gesandt. Als der betreffende Zug nun von der vorhergehenden Station dem Etappen-Commandanten in B., Herrn v. L., telegraphisch avisirt wurde, rief der alte Herr, der überhaupt als Confusionsrath bekannt war, dem dienstthuenden Sererganten zu: „Unterschiedler, heute Mittag um 3 Uhr kommt ein Extrazug mit Torpedos: die kriegerischen Kasse. Wahrscheinlich meinte Herr v. L. es seien dies eben so wie die Turcos, eine von Frankreich in den Krieg geführte und kriegsgefangene wilde afrikanische Völkerschaft.“

Telegramme.

Berlin, 17. Juni. Bei dem heutigen Galabinder im königlichen Schlosse sprach der Kaiser folgende Worte: „Der Gedank- und Ehrentag, welcher der Welt das Erstgebilde meines königlichen Vater, der sein Volk und Heer zu unvergänglicher Ruhme führte, überliefern sollte, war bestimmt, im tiefsten Frieden begangen zu werden. Anders war aber von der Vorsehung beschloffen. Ein zweites Mal wurde Preußen berufen, wie damals mit seinen Allirten, so jetzt mit dem gesammten Deutschland verbunden, denselben Feind, der uns herausgefordert, zu bezwingen, von Sieg zu Sieg, in unbekannter Größe und Ausdauer. In der Heimath haben alle Classen in beiden Geschlechtern sich in Opferthätigkeit und Nächstenliebe überboten. Volk und Heer stehen unübertroffen vor der Welt. Darum ergreife ich das Glas gegen Volk und Heer.“ Der Kaiser nahm bald zum zweiten Male das Wort: „Ich weiße dieses Glas in Dankbarkeit dem Wohle des jetzt geeinten Deutschland, sowie seiner Monarchen und Fürsten, der abwesenden wie anwesenden.“

Wien, 18. Juni. Graf Beust wird sich sicherem Vernehmen nach in der Delegation über die Beziehungen Oesterreichs zu Rom in bestimmter Weise aussprechen.

Florenz, 17. Juni. Der „Gazette d'Italie“ wird aus Rom geschrieben: „Die Königin von England habe dem Papste telegraphisch mitgetheilt, daß sie zu Ehren seines Jubiläums ein Fest veranstaltet und angeordnet habe, den 16. Juni im ganzen Königreiche zu feiern.“

Paris, 17. Juni. Die „Berite“ erklärt, die finanzielle Lage und der Credit Frankreichs sei in mehreren Punkten erschüttert; der landwirthschaftliche Credit habe fürchtbar gelitten. Der Credit foncier werde 100 Francs pr. Actie erheben müssen. Nur der industrielle Credit sei wenig verändert.

Bekanntmachungen.

Welzheim.

Zurücknahme

des am 14. d. M. gegen Friedrich Demmer
von Ruderberg erlassenen Steckbriefs.
Den 17. Juni 1871.

Königl. Oberamt.
Eisenbach.

Stangen-Lieferung.

Die unterzeichnete Stelle bedarf
50 Stück sichtene, 36 Fuß lange, ganz
gerade gewachsene, am dünnen Ende
noch mindestens 2 Zoll starke Stan-
gen vom Winterhieb 1870—71,
und

100 Stück desgleichen von 25 Fuß
Länge, am dünnen Ende gleich-
falls 2 Zoll stark.

Lieferungslustige haben ihre Offerte mit
Angabe des Preises pro Stück oder Hun-
dert jeder Gattung, und der Eisenbahnstation,
auf welche die Stangen geliefert werden
mollen, schriftlich und portofrei längstens
bis

Montag den 26. d. Mts.

bei unterzeichneter Stelle einzureichen.

Schorndorf, den 10. Juni 1871.

K. Betriebsbanamt.

Schöll.

**Kieslieferungs-
Akkord.**

Die Lieferung nachstehenden Bedarfs an
Kies wird im Wege der schriftlichen
Submission in Akkord gegeben:

1) zur Wegunterhaltung.

Auf die Stationen Blüderhausen bis Unter-
böbingen im Ganzen ca. 90 Schachtrüthen,

2) zur Bahnbettung.

Auf die Strecke Schorndorf bis Unterbö-
bingen im Ganzen ca. 510 Schachtrüthen.

Von den weiteren Bestimmungen über
Lieferungstermine, Lagerplätze neben der
Bahn u. s. w. kann bei Herrn Bahnmeister
Baas in Gmünd Einsicht genommen wer-
den. Lieferungslustige haben ihre Offerte,
in denen genau angegeben sein muß, wie
viel Schachtrüthen von der einen oder der
andern Gattung, oder von beiden, und auf
welche Station oder Lagerstelle neben der
Bahn geliefert werden mollen, längstens bis

Montag den 26. d. Mts.

Nachmittags 4 Uhr

schriftlich, versiegelt und mit gemeinderäth-
lich beglaubigten Fähigkeits- und Vermögens-
Zeugnissen belegt, bei unterzeichneter Stelle
einzureichen.

Offerte ohne obige Zeugnisse werden
nicht berücksichtigt.

Schorndorf, den 10. Juni 1871.

K. Betriebsbanamt.

Schöll.

Pfand-Scheine

für Ledige und Verheirathete, sowie Einlag-
Bücher hierzu empfiehlt die

Unterzuber'sche Buchdruckerei.

Welzheim.

5 bis 6 tüchtige Maurer-Gesellen
finden gegen guten Lohn sogleich dauernde Beschäftigung bei
Maurerstr. Lämmle.

Welzheim.

Fahrniß-Auktion.

Der Fahr-
niß-Nachlaß der
† Waldschütz
Kübler's Witt-
we und der †
Louise Gärtner, ledig dahier, wird

am Samstag den 21. Juni

von Morgens 8 Uhr an

im Hause des Herrn Gemeinderaths Ruoff
dahier im öffentlichen Aufstreich gegen baare
Bezahlung verkauft, wozu Kaufsliebhaber
eingeladen werden.

Es kommt vor:

Gold und Silber, worunter 1 silb.
Vorlegelöffel, 5 Eßlöffel und 4 Kaffee-
löffel, Bücher, Kleider, Betten, Lein-
wand, Küchengeräth, Schreinwerk
und allgemeiner Hausrath.

Welzheim den 19. Juni 1871.

Waisengericht.

Murrhardt.

Mühle-Verkauf.

Zu Folge Auftrags von
Kgl. Oberamtsgericht wird
die in der Gantsache des
Jakob Münsinger,
Waltmüllers hier, vorhan-
dene Liegenschaft, bestehend in:

3 Viertel an einem 2stöckigen Wohn-
haus mit eingerichteter Mahlmühle
und Hanfreibe nebst einem Anbau
am Hirsbach,
einem Wasch- und Dachhaus dabei,
einer Scheuer dabei,
einem besonderen Keller,
1/2 M. 5 R. Garten,
2/3 M. 42,7 R. Wiese dabei,
angeschlagen zus. zu 4000 fl.,

am Dienstag den 4. Juli d. Js.

Vormittags 10 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus zur öffentlichen
Versteigerung gebracht, wozu Kaufsliebhaber
eingeladen werden. Hier nicht bekannte
Kaufslustige haben sich durch obrigkeitliches
Zeugniß auszuweisen.

Die Gebäude haben ziemlich Raum; die
Wasserkraft ist gut und zum Betrieb eines
andern Werks auch zureichend.

Den 14. Juni 1871.

Rathsschreiberei.

Welzheim.

Gottlieb Greiner's Wittwe

ist gesonnen, den Ertrag von 1/2 Morgen
Pflasterwiesen zu verkaufen; es kann
trotzdem ein Kauf mit ihr abgeschlossen wer-
den.

Neuer

Wiesenkümmel,

gut getrocknet, wird zu kaufen gesucht.

Offerte mit Mustern und genauester
Preisangabe werden unter Adresse B. C.
Station Endersbach schleunigst befördert.

Kaisersbach.

Am

Johanni-Feiertag den 24. Juni

Nachmittags 4 Uhr

verkaufe ich bei Gastgeber Lindauer hier den
Heu- und Dehnd-Ertrag von 1/2 Mrg.
35 Rth. Wiese und den Klee-Ertrag von
1/2 Mrg. 35,2 Rth. Acker. Die Wiese
(Eigenwiese genannt) wurde seit einigen
Jahren gut mit Kompost und Aische gedüngt.
Kaufsliebhaber sind eingeladen.

Mosina Stecher's

Wittwe.

Welzheim.

Heugras-Verkauf.

L. Schmid verkauft von 2 Morgen
Reinde-Wiesen und von Gaisgarten das
Heugras. Liebhaber wollen sich

Dienstag Abends 7 Uhr

in der Krone hier einfinden.

Welzheim.

Am nächsten Donnerstag

rothe Waaren

und am darauffolgenden Freitag

Kalk

gegen baare Bezahlung bei
Ziegler Kreiser.

Verlorenes.

Vom Haghof bis Welzheim ging am
vergangenen Mittwoch Abend ein Notizbuch
mit 3 fl. Papiergeld verloren; der redliche
Finder wird gebeten, solches gegen 1 fl.
Belohnung abzugeben bei der
Redaktion d. Bl.

Galler Getreide-Markt

vom Samstag den 17. Juni 1871.

Kernen 6 fl. 50 kr., 6 fl. 35 kr., 6 fl. — kr.
abgeschl. 4 kr., Lager 599 Str., Schran-
nenrest 23 Str.

Hoggen (Lager 167 Str.) 5 fl. 27 kr.,
5 fl. 15 kr., 5 fl. — kr., abgeschl. 6 kr.,
Rest 53 Str.

Gemischt 5 fl. 40 kr., 5 fl. 27 kr., 5 fl.
21 kr., abgeschl. 13 kr., Lager 56 Str.

Rest — Str.
Haber (Lager 60 Str., Rest 19 Str.) 5 fl.
9 kr., 5 fl. 3 kr., 4 fl. 56 kr., abgeschl.
4 kr.